

**AZ Leserbrief von Horst Jüssen (Kabarettist, Schauspieler und Autor)
vom 23.01.2007:**

"Der Film 'Mein Führer' ist keine Komödie, wenn man mal von zwei oder drei Szenen absieht. Die Diskussion darüber, ob man Hitler ins Lächerliche ziehen darf, ist falsch. Regisseur Dani Levy zeigt diese Figur sehr realistisch. Hitler ist ja nicht aus seiner persönlichen Entwicklung heraus dieser brutale Massenmörder geworden, sondern erklärbar nur durch die äußeren Umstände (Arbeitslosigkeit, politische Bevormundung durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg, Machtgerangel der bürgerlichen Parteien untereinander) und durch die fanatische Solidarität von Machtstrebern.

Hitler war ein sexuell verklemmter Mensch, der Zeit seines Lebens gegen seine Homosexualität ankämpfte. Seinen fehlenden Intellekt überspielte er mit seiner Begabung, Gelesenes speichern zu können. Deshalb war er in der Lage, zu fast allen Themen etwas aussagen zu können, wenn dies auch oft sinnlos und lächerlich erschien. Die anfänglichen Erfolge der Deutschen Wehrmacht waren nicht seiner militärischen Strategie zu verdanken, sondern lediglich dem überlegenen Waffenmaterial und der Anzahl der Soldaten. Es war danach bereits klar, dass der 'größte Feldherr aller Zeiten' versagen würde, wenn es um gekanntes militärisches Handeln gehen würde. Auch seine Rhetorik war nicht original Hitler, sondern entsprach der Bühnenpräsenz der Schauspielergrößen der damaligen Zeit.

Diese erbärmliche Figur zeigt Levi. Man lacht nicht über sie und bekommt kein Mitleid mit ihr, sondern fragt sich nur ununterbrochen, wie es Hitler und seinen Helfershelfern gelingen konnte ein gesamtes Volk zu verführen. Gerade in einer Zeit der Zunahme der rechtsextremistischen Gewalttaten ist dieser Film wichtig, weil er zum Nachdenken anregt und den dümmlichen Neo-Nazis die Augen über ihre Idole öffnen könnte."